

1. Weihnachtstag 2003 in der Philippuskirche

*Text: Titus 3, 4-7
Thema: Rettung statt Rollbraten
Predigt: Armin Bräuning*

Liebe Gemeinde!

Hätten sie diese Sätze für eine Weihnachtspredigt ausgesucht?

Da steht nichts von Bethlehem, Stall, Krippe oder Hirten.

Sie sind der Predigttext, weil eine Namensgebung darin stattfindet.

Wenn Eltern ein Kind erwarten ist es wichtig, einen Namen zu finden.

Das passiert hier. Ein Name wird für das Kind in der Krippe gefunden.

Namen sind wichtig, sie drücken einen tieferen Sinn aus.

Es wird also doch eine Weihnachtspredigt, auch wenn es zuerst nicht so aussah.

Der Titusbrief wurde in Nikopolis geschrieben, einer Stadt, die Augustus nach dem Seesieg über Kleopatra (31v.) bauen ließ.

Hier verbrachte Paulus einen Winter und hatte Zeit zum Briefe schreiben.

Nikopolis lag an der heutigen griechisch-albanischen Grenze.

Titus, der Empfänger des Briefes, war ein wichtiger Mann im Team um Paulus.

Er kam aus Griechenland und war die „Geheimwaffe“ von Paulus.

Wenn es irgendwo brannte wurde er vorgeschickt.

So musste er mehrfach nach Korinth, um chaotische Zustände zu klären. Es gelang ihm!

Damit war er ein Mann der Tat; ein Mann mit Charakter und Prinzipien.

Jetzt lautete sein Auftrag Kreta. Auch dort war Vieles in Unordnung.

Paulus gebraucht ein Philosophenwort, um die Zustände auf Kreta zu beschreiben:

„Kreter sind immer verlogen, böse Bestien sind sie und faule Bäume!“ (2,12)

Epimenides hatte diese Aussage über seine eigenen Landsleute getroffen.

In den kretischen Städten gab es christliche Gemeinden.

Dort sollte Titus Presbyter einsetzen, wie wir das im Februar auch bei uns tun werden.

Hier war also wieder ein Dienst in schwierigem Umfeld.

Als Titus den Brief liest, ist er mit seiner Aufgabe schon gut vorangekommen.

Wie lange er auf der Insel war ist nicht bekannt. Jetzt aber sollte er abgelöst werden.

Paulus wollte ihn für eine andere Aufgabe wieder in seiner Nähe haben.

Und nun wird es endlich weihnachtlich!

Das Wunder von Weihnachten blitzt im Brief auf.

In der Person Jesu Christi ist Gottes Barmherzigkeit sichtbar geworden.

Mit dieser Barmherzigkeit will Gott alle Menschen retten. (2,11)

Mitten in seiner Arbeit wird Titus an den Grund seiner Tätigkeit erinnert.

Mitten im Weihnachtsstrudel werden wir an den Grund von Weihnachten erinnert.

Das Kind im Stall bekommt einen Namen: Freundlichkeit, Menschenfreund!

Hier besucht uns einer, der es gut mit uns meint!

Wer in diesen Tagen durch Köln geht erlebt eine einmalige Stimmung.
Alle, die bei der Lichterfahrt dabei waren, konnten es vom Bus aus auch sehen.
Beleuchtete Bäume, Fenster, Straßenzüge.

An alle Ecken blinkt und blitzt es.
Überall sind wir über die Ideen der Menschen überrascht.
Die Dunkelheit des Winters wird von einem Lichtermeer vertrieben.
Kerzen werden angezündet, gute Düfte liegen in der Luft.

Und der Passant, der da durchgeht?
Wer kein Geld hat, kriegt schon mal gar nix.
Kein Glühwein zum Aufwärmen, keines der Milliarden Plätzchen, auch nicht gegen Hunger.

Der normale Kunde wird durchgeschoben.
Kaum schafft er es, an dem Stand seiner Wahl stehen zu bleiben.
Er riecht die Gerüche, weiß aber nicht woher sie kommen.
Er muss ständig aufpassen, dass er seine Freunde nicht verliert.

Ist dieses Schieben und Drängen die Freundlichkeit zum Fest der Liebe?
Ein Weihnachtseinkäufer entwickelt heute dasselbe Stresspotential wie ein Jet Pilot!
Und Umfragen belegen, dass kaum noch jemand weiß, warum Weihnachten gefeiert wird.

Wollen Sie wissen, was Gott von Weihnachten erwartet: dass die Wahrheit bekannt wird!
Er will, dass uns ein ganzer Kronleuchter aufgeht!
Er will, dass du verstehst, warum es Weihnachten gibt!

Dazu schreibt Paulus im Brief:

Vergessen wir nicht: Auch wir wussten es früher nicht besser.
Wir waren Gott ungehorsam, kannten den richtigen Weg nicht und wurden von allen möglichen Wünschen und Leidenschaften beherrscht...

Aber dann haben wir Gottes Liebe und Güte erfahren,
durch unseren Erlöser und Retter Jesus Christus.

Nicht, dass wir so toll wären und seine Liebe verdient hätten, nein,
sein Entgegenkommen war es,
das uns durch eine neue Geburt zu neuen Menschen gemacht hat... (3,3-5)

1. Die Weihnachtswende

Der heilige Abend wird hier äußerst nüchtern skizziert.
Weihnachten als Ereignis, als Eingriff Gottes – aber ohne Lieder, Lichter und Gewürze.

Dennoch: es ist die Wende in der Weltgeschichte.
Wir sprechen heute vom Jahr 2003 nach Christi Geburt!

Diese Wende wird mit Freundlichkeit erreicht.
Hier zeigt Gott, wie er ist. Hier zeigt Gott, wer er ist!

Die Menschen vor und nach der Zeitenwende haben immer gefragt, ob ein Gott da ist. Die besten Köpfe haben überlegt, wo Gott sein könnte, wie er sein könnte.

Viele ließen sich von falschen Göttern versklaven:

- *sie mussten versuchen, ihren Gott gnädig zu stimmen.*
- *Sie konnten sich die Vielzahl ihrer Götter kaum noch merken.*
- *Sie versuchten krampfhaft so zu leben, dass sie keinen ihrer Götter herausfordern.*

Es ist eine Grundangst zu beobachten, ob denn alles mit den Göttern zum Besten steht. Wie ihre Götter sie aber letztlich bewerten, diese Antwort fehlt.

Anders der Gott der Bibel:

An Weihnachten zeigt er Flagge. Er bekennt sich als Menschenfreund.

Nicht Angst und Druck soll euer Verhältnis zu mir bestimmen.

Keine Religion spricht von einem Gott, der sich in Liebe zuwendet.

In Bethlehem aber macht der Gott, der Schöpfer von Himmel und Erde, genau das:

Er wird wie wir, ein Mensch, klein und verletzlich!

Er wirbt um Liebe und Vertrauen, indem er uns besucht.

Das ist wahre Größe, die sich ganz klein machen kann.

Er liegt als Kind in einem Futtertrog für Tiere. Mehr braucht Gott nicht!

Es kommen keine Todesengel aus dem Götterhimmel, die alles niederwalzen, sondern ein Engelchor aus Gottes Himmelreich, der ein Ständchen singt:

„Mit diesem Kind wünscht Gott Frieden auf Erden! “

So demonstriert unser Gott seine Liebe,

die Weihnachtswende ist seit 2003 Jahren so sicher, wie das Amen in dieser Kirche!

2. Rettung statt Rollbraten!

Schauen wir uns jetzt mal in deutschen Weihnachtszimmern um.

Der Baum ist geschmückt, das Glöckchen hat gebimmelt die Bescherung ist da.

Alle packen aufgeregt die Päckchen aus.

Und irgendwo zwischen Socken, Handy und 4711 steht ein Stall.

Maria und Josef sind schon drin, der Stern steht hoch über dem Holzdach.

Jetzt wird auch das Kind hineingelegt, denn der heilige Abend ist endlich da!

Ist es so, wie Gott sich das gedacht hat?

Ein weiteres Geschenk unter vielen anderen?

Wohl wird ein Weihnachtslied gesungen, ein Tischgebet vor dem Rollbraten gesprochen.

Aber, liebe Gemeinde, Weihnachten sollte viel mehr sein.

Aus der Sicht Gottes sitzen alle Menschen in der Patsche.

Wir sind nicht besser, als die Kreter, weil wir in einer gefallenen Schöpfung festsitzen!

Erinnern wir uns noch an die bösen Zechpreller auf Kreta?

Das kann Köln und damit die Kölner - auch!

Leben ohne Programm in den Tag, treiben lassen von eigenen Wünschen und Hobbys, handeln nach einem Spontankodex, der mir die nächste Minute meines Lebens erklärt.

Ein unlogisches Leben:

Nicht schauen nach dem was gut und vollkommen ist,

sondern rumhängen mit allem, was Spaß macht.

Nicht kümmern um das was richtig und gesund ist,

sondern ein Tauziehen mit den eigenen Grenzen und Fähigkeiten.

Ja, ich sag euch, das kann Köln gut!

Aber kann man das nicht überall auf der Welt sagen?

Gott sagt: ja, das muss ich leider von allen Menschen sagen!

Jeder lebt seine eigene Idee, keiner fragt nach mir, auch nicht an Weihnachten.

Und wie geht's weiter?

Eine Lebensgestaltung aus Arbeit, Freundeskreis und Hobby, was kann daran falsch sein?

Feiern, Spaß und Lebenslust, das hat doch noch keinem je geschadet, oder doch?

Für die Christen auf Kreta war es das Leben, bevor sie Jesus kennenlernten.

Jetzt kommt die entscheidende Frage:

Was genau will Gott eigentlich von mir?

Gott will dich etwas fragen: kennst du meine Freundlichkeit?

Ist dir meine Menschenliebe bekannt? Sie liegt dir in dieser Krippe zu Füßen.

Weißt du im Herzen, das Jesus mehr bedeutet als 20 g angemaltes Plastik?

Und jetzt hilft Gott dir sogar beim beantworten der Frage:

Weihnachten ist für ihn eine Rettungskette, wie für Köln Feuerwehr und Notarzt.

Gott musste selber kommen, um uns mit ihm zu verbinden.

Wir Menschen haben unseren eigenen Lebenskonzepten vertraut.

Folgerichtig nennt Paulus das Kind Retter, weil es auch der große Schmerzensmann von Karfreitag ist. Jahre später nämlich wird aus dem Baby Gottes Rettungsangebot: der Gekreuzigte!

In dem Mann am Kreuz liegt Rettung für alle, die dem unschuldigen Sterben von Jesus im Glauben vertrauen.

Das war es, was Gott mit diesem kleinen Jungen im Stall vorhatte.

Er kam um von seinen eigenen Menschen getötet zu werden.

So brutal das ist, so lieb ist es auch. Denn Jesus hat das freiwillig für uns gemacht!

Deswegen heißt sein Name Menschenfreund.

Wissen Sie, seit ich das begriffen habe ist Weihnachten für mich noch schöner geworden.

Natürlich gehören Geschenke, Lichter und Rollbraten oder anderes Festessen dazu!

Äußerlich ändert sich vielleicht gar nichts, die Grundlage aber ist eine völlig andere!

Und Hey, wer in Jesus das größte Geschenk sieht, für den ist das ganze Jahr Weihnachten, weil die Rettung von Gott in diesem Kind für immer Gültigkeit hat.

Rettung statt Rollbraten, das ist Gottes Weihnachtsgeschenk für dich!

AMEN